



Mary Uhlig und Martin Müller (stehend, von links) moderierten am Mittwochabend die zweite Bürgerwerkstatt im Kursaal.

FOTO: MICHAEL GOTTSTEIN

Einkaufsführer für nachhaltige Waren

Die Bürgerwerkstatt entwickelt Ideen für ein Gemeinwesen, das ressourcenschonend arbeitet / Jeder Einwohner kann mitarbeiten

Von Michael Gottstein

BAD SÄCKINGEN. Von der Ideensammlung zu konkreten Projekten oder, wie es Moderator Martin Müller von den „Lebenswerken Stuttgart“ auf Schwäbisch formulierte: „Schimpfe, Spinne, Schaffe“. Das ist der Weg, den die Bürgerwerkstätten beschreiten sollen. Am Mittwoch trafen sich Vertreter aus Verwaltung, Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft in Bad Säckingen zum zweiten Mal, um Ideen zur Nachhaltigkeit auszuarbeiten und die „Große Bürgerwerkstatt“ am Mittwoch, 27. April, vorzubereiten.

Die Bürgerwerkstätten sind Teil eines Prozesses mit dem Ziel, Bad Säckingen als eine von zehn ausgewählten Modellkommunen des Landes in ein „global nachhaltiges Gemeinwesen“ zu verwandeln. Begleitet wird der Prozess von Mary Uhlig aus Leipzig, die am Mittwoch dank der gelockerten Corona-Regeln in Bad Säckingen anwesend sein konnte. Als Besonderheit der Trompeterstadt lobte sie die große Bandbreite an Nachhaltigkeitsprojekten, die nicht durch die Initiative der Verwaltung, sondern aus der Bürgergesellschaft heraus entstanden waren. In diesem Sinne meinte auch der Umweltbe-

auftragte Ralf Däubler: „Man kann hier viel bewegen und die Menschen motivieren, und das ist es, was mir an meiner Arbeit Spaß macht.“

Da Bürgerwerkstätten nicht zu unverbindlichen Gesprächsrunden werden dürfen, müssen die Kritik an etwaigen Missständen sowie die Ideensammlungen („Schimpfe und Spinne“) in eine Arbeitsphase übergehen („Schaffe“). Die freundliche, aber auch fordernde Frage des Moderators lautete daher: „Und, was habt ihr seit dem letzten Mal geschafft?“

Debatte über Sammelstellen für Elektroprodukte

Die Teilnehmer blieben die Antworten nicht schuldig, auch wenn es zu früh gewesen wäre, schon konkrete Ergebnisse zu erwarten. Zum Beispiel wurden Gespräche geführt hinsichtlich eines Bonusheftes, das Käufe fair gehandelter Produkte mit Rabatten belohnen könnte. Im Gespräch sind auch Sammelstellen für gebrauchte, aber noch funktionsfähige Elektroartikel. Stefan Meier berichtete, dass man Gespräche mit den Stadtwerken hinsichtlich einer Pyrolyseanlage geführt habe. Dort könnten organische Abfälle unter Sauerstoffabschluss erhitzt werden,

um Holzkohle zu gewinnen, die als Speicher für das Treibhausgas Kohlendioxid dient und zur Bodenverbesserung eingesetzt werden kann. „Der gute Wille ist bei den Stadtwerken da“, meinte Meier. Die Stadt bietet seit letztem Wochenende die „Marktkutsche“ an, um Gäste zu ermuntern, bei samstäglichen Einkäufen in der Innenstadt auf das Auto zu verzichten.

Nachdem sich die Bürger, auf mehrere Thementische verteilt, am Mittwoch wieder an die Arbeit gemacht hatten, kristallisierten sich einige Vorhaben heraus: Einig war man sich, dass die vielen Nachhaltigkeitsprojekte besser bekannt gemacht werden sollten. Ein spezieller Einkaufsführer könnte Einheimische und Gäste darüber informieren, wo es nachhaltige und fair gehandelte Produkte zu kaufen gibt. Besonders wünschenswert seien die Vernetzung von Schulen und gemeinsame Projekte zur gesunden Ernährung. Auch Gesundheits- und Ernährungstage könnten das Thema in die Öffentlichkeit tragen. Die neue Organisation von Arbeitsabläufen – Stichwort „Co-Working“ – könnte helfen, Staus zu verringern.

Richtig ernst wird es am Mittwoch, 27. April, 18 Uhr, bei der „Großen Bürgerwerkstatt“, zu der alle Bürger eingeladen sind. Dort wird es eine Ausstellung geben, die über die bisherigen Ergebnisse und Projekte informiert. Jeder Bürger

kann mitarbeiten oder neue Ideen einbringen. Ein Nachhaltigkeitsbeirat soll gegründet werden, und der erste bürgerschaftliche „Arbeitskreis Energie“ soll am Montag, 2. Mai, tagen. Ein Filmteam wird die Große Bürgerwerkstatt dokumentieren, und der Beitrag wird auf Internetplattformen wie Youtube veröffentlicht.

INFO

WAS IST BÜRGERBETEILIGUNG?

Um Bürger an politischen Willensbildungs- und Entscheidungsprozessen zu beteiligen, gibt es den formalen Weg in Form von Wahlen, Bürgerbegehren oder Volksabstimmungen, etwa zum Projekt „Stuttgart 21“. Dafür müssen bestimmte Quoren erreicht werden. Beim informellen Weg tauschen Bürger Argumente aus und machen Vorschläge, die der Verwaltung als Anregung dienen, aber nicht zwingend umgesetzt werden müssen. Die Partizipation ersetzt nicht die repräsentative Demokratie. Die „Schwarmintelligenz“ soll das Expertenwissen ergänzen. Im Idealfall führt Bürgerbeteiligung dazu, dass sich die Einwohner mit ihrem Gemeinwesen stärker identifizieren und Projekte freiwillig mittragen. **mig**